



Der Christenbote

♦ ♦ ♦ Monatsblatt ♦ ♦ ♦

für die deutschen evangelischen Gemeinden in Santa Catharina
und in Mittelbrasilien.

Herausgegeben von der Evangelischen Pastorkonferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasilien.

Bestellungen auf den Christenboten nehmen entgegen
die Pfarrämter in Badenlurt, São Bento, Blumenau,
Brusque, Florianopolis, Hammonia, Itoupava, Pom-
merode, Quadro-Brasão do Norte, Cheresopolis, Santa

Chereza, Gimbo in Santa Catharina; Iguapê in Paraná,
Santos, São Paulo, Rio Claro, Campinas in São
Paulo; Juiz de Fora in Minas Geraes; California,
Geopoldino I in Espirito Santo; Rio de Janeiro, Pe-

tropolis in Rio de Janeiro. Der Christenbote erscheint
Anfang jedes Monats und kostet in Santa Catharina
1\$000, in Mittelbrasilien 1\$200. Der Bezugspreis
ist an die betreffenden Pfarrämter zu entrichten.

9. Jahrgang.

Blumenau, im März 1916.

Nr. 3.

Jetzt.

Deutsches Volk, du Volk, dem ich gehöre,
ja, ich möchte dich an beide Hände fassen
fest und hart und sie nicht eher lassen,
bis ich mit dem Rufe schreie dich und störe,
der in dunkle, dunkle Tiefen dringt hinein:
Deutsches Volk, jetzt werde rein!

Deine große, größte Stunde hat geschlagen,
einig, mutig streitest du für Deutschlands Ehre.
Deine Sache ist gerecht und blank die Wehre,
aber Menschen sind es, die im Kampf sie tragen.
Sieg kann nur ein Segen Gottes sein,
Deutsches Volk, jetzt werde klein!

Klein in Demut, stark in großem Hoffen
auf die Hilfe Gottes und sein reiches Geben.
Er, er will dich heil'gen und erheben.
Heute steht die Heimattür dir offen,
suchst du Ehr' und Kraft, geh' da hinein,
Deutsches Volk, jetzt werde sein!

M. Feesche.

Die Predigt und die Welt.

1. Kor. 1, 23. Wir aber predigen den gekreuzigten
Christum, den Juden ein Aergernis und den Griechen
eine Torheit.

Juden und Griechen! In diesem Gegensatz stellte sich
dem Apostel Paulus die damalige denkende Welt dar; Judentum
und Griechentum mußten überwunden werden, sollte die
Predigt des Gekreuzigten ihren Siegeslauf durch die Welt
siegreich vollenden. Aus den Juden sprach der engherzige
Geist derer, die selbstzufrieden jeden neuen Gedanken, jede
neue Botschaft ablehnten oder doch Beglaubigung durch Wunder
forderten, aus den Griechen die Neugier eines ewig schwan-
kenden Volkes, das alles leichtfertig aufnehmen wollte, was
den eitlen Schimmer menschlicher Weisheit an sich trug, und
alles ablehnte, was sich nicht mit tönenden, klingenden Reden
in endlosem für und wider als neueste Weisheit preisen ließ.

Juden und Griechen — der gekreuzigte Christus hat sie
überwunden! Der den Juden ein Aergernis war, weil sie ihn
von Gott verlassen glaubten, der den Griechen als Torheit
erschien, weil sie nicht glaubten, daß ein Gott Leiden auf sich
nehmen könne, hat die Selbstzufriedenheit und den Stolz der
einen ebenso besiegt wie die Menschenweisheit der anderen. Aber
zu ende ist der Kampf noch nicht. Die einem Paulus die
Predigt erschwerten, die ihm Haß und Verachtung entgegen-
trugen, die sind auch unter uns wieder aufgelebt.

Was ist es anders, als der Geist des Judentums, der
unter den Getauften weiterlebt, wenn Glieder der Kirche sich

für vollkommen halten, sich absondern, hochmütig herabsehen,
auf andere? Was ist es, wenn Buße und Gnade unnötig er-
scheinen, und die Predigt der Mahnung abgelehnt wird, weil
man sie nicht nötig habe? — Was ist es anders als der Geist
des Griechentums, wenn tausende und abertausende in der
Sucht nach Erkenntnis und Wissen die Gottesbotschaft ver-
schmähen u. in Naturwissenschaft, Völkerkunde, Weltweisheit nach
dem suchen, das ihnen der Heiland bietet, und das sie ab-
lehnen, weil es ihnen zu ernst, zu einfach, zu groß ist? — Ju-
dentumsgesinnung ist es, wenn so viel tausende nach Gnade
nicht verlangen, weil sie sie nicht bedürfen, Griechengedanken
sind es, wenn tausende von Suchern nicht zum Heiland kom-
men, weil sie sich nicht denken können, daß der Spruch Ev.
Joh. 3, 16 die ganze Weisheit der Welt umfaßt und ersetzt.
Griechengesinnung und Judentum — von beiden gilt das Wort
des Propheten, daß sie sich ausgehauene löcherige Brunnen
machen, die kein Wasser geben, und am lebendigen Quell vor-
übergehen, aus dem der Segen quillt.

Aber die Predigt vom Gekreuzigten, die Predigt der
Gottesliebe, der Buße und Gnade klingt fort, und wenn sie
im Menschenmunde verstummt, so würden Steine schreien.
Gottes Wort läßt sich nicht dämpfen, und selig die unter uns,
die sich ihm fügen und die die Wahrheit suchen und finden,
die der Welt Aergernis und Torheit scheint. Gott der Herr
gebe uns Ohren zu hören und Augen zu sehen, daß ein Strahl
seiner Herrlichkeit zu uns komme, bis wir bei ihm in seiner
Herrlichkeit sind! Amen.

Briefwechsel zwischen dem Evangelischen Gemeindeverband von Santa Catharina und der deutschen evangelischen Synode von Nordamerika.

Ueber das 75jährige Jubiläum der deutsch-evangelischen
Synode von Nordamerika ist in der Januar-Nummer
berichtet worden. Wir bringen nun noch nachträglich die bei
dieser Gelegenheit zwischen den schwesterlichen Kirchen in Nord-
amerika und Santa Catharina ausgetauschten Glückwünsche und
Dankschreiben:

Blumenau, Itoupava, den 11. Oktober 1915.

An

den Vorstand der Deutsch-Evang. Synode von Nordamerika,
z. H. Sr. Hochwürden, Herrn Pfarrer J. Balzer,
St. Louis.

Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß die Deutsch-
Evangelische Synode von Nordamerika im Oktober d. J. ihr
75jähriges Jubiläum feiert. Da ist es mir ein Bedürfnis, im
Namen des ganzen evangelischen Gemeindeverbandes von S.
Catharina der älteren Schwesterkirche zu ihrer Jubelfeier herz-
liche Segenswünsche zu übermitteln.

Die Geschichte der Deutschen Evangelischen Kirche in Nordamerika weist ja in ihren Anfängen dieselbe Entwicklung auf, wie die in Brasilien. Die Sendboten der Baseler Mission und der Barmer Gesellschaft haben in beiden Ländern das Panier Jesu Christi aufgepflanzt und für das Heer ihres himmlischen Königs geworben. Ihre grundlegende Arbeit ist nicht umsonst gewesen. Die Gemeinden haben das kostbare Erbe der deutschen Reformation bewahrt und sich als Salz der Erde und Licht der Welt erwiesen. Ihm, dem Herrn der Kirche, durch dessen Gnade auch die Deutsche Evangelische Synode von Nordamerika geworden und gewachsen ist, sei Lob und Preis für seine Treue in dem zurückliegenden Zeitraum. Auf ihn aber setzen wir unser Vertrauen auch für die Zukunft der Synode. In eine ernste Zeit, da der Weltkrieg tobt und das Deutschthum nicht bloß im alten Vaterlande, sondern in gewissem Sinne überall in der Welt einen schweren Kampf um sein Dasein kämpfen muß, fällt die Gedächtnisfeier. Aber doch ist's eine herrliche Zeit, die wir erleben dürfen. Wir merken, wie Gott sein deutsches Volk auch im Leiden des Krieges segnet, wir ahnen den Anfang einen neuen Zeitalters, in dem der deutsche Gedanke in der Welt zum Siege kommen wird, wir hoffen auf die Erfüllung der Verheißung, daß die Welt am deutschen Wesen noch einmal genesen soll, und zwar am deutschen evangelischen Wesen.

Der evangelische Gemeindeverband von Santa Catharina weiß sich mit der Deutsch-Evangelischen Synode von Nordamerika eins in solchem Glauben, daß der Herr dem evangelischen Deutschthum noch eine große Mission vorbehalten hat, und wünscht ihr von Herzen Gottes Segen für alle die großen und kleinen Aufgaben, die auch ihr hierbei zugewiesen sind, damit sein Reich zum Siege komme!

Im Namen

des evangelischen Gemeindeverbandes von Sta. Catharina
Gabler, Pfarrer, z. Z. Vorsitzender.

St. Louis, Mo., den 23. November 1915.

An den

Evangelischen Gemeindeverband von S. Catharina, Brasilien,
z. H. Sr. Hochwürden Pfarrer Gabler,
Blumenau, Itoupava.

Ihre freundliche Gratulation und Zusage zum 75sten Gründungsfest der Deutschen Evangelischen Synode von Nordamerika, die heute in meine Hände gelangte, rief in mir die herzlichste Freude hervor und treibt mich, Ihnen und dem Evangelischen Gemeindeverband von Santa Catharina den aufrichtigsten Dank für Gruß und Segenswunsch zu entbieten.

Die schweizerliche Verwandtschaft der beiden Evangelischen Kirchen von Nord- und Südamerika, die beide Barmer und Baseler Sendlinge zu ihren Pionieren zählen, bringt Ihre freundliche Zusage wohlthuend zum Ausdruck und verrät damit zugleich eine Geistesverwandtschaft, die das evangelische Prinzip, das sich die Evangelische Synode von Nordamerika in Eph. 4,4—6 zum Motto gemacht hat, neu belebt und unser Herz erquickt. Ob es einmal dahin kommt, daß die weite örtliche Trennung durch einen persönlichen Gruß vermindert wird, bleibt ja vorläufig ein berechtigter Wunsch.

Als ein Dankeszeichen erlauben Sie mir, Ihnen die jüngst verfaßte Geschichte der Evangelischen Synode von Nordamerika zuzusenden.

Mit dem aufrichtigen Wunsche, daß der Herr der Kirche die schwere Gründungsarbeit der evangelischen Glaubensbrüder in Santa Catharina, Brasilien, Südamerika, reichlich segne, zeichnet

im Namen der Deutschen Evang. Synode von Nordamerika
J. Balzer, Synodalpräses.

Aus unseren Gemeinden und für unsere Gemeinden. Grundsteinlegung des evangelischen Krankenhauses und Altenheims in Blumenau.

Sonntag, den 13. Februar, fand in Blumenau bei herrlichem Wetter die Feier statt, durch welche der bereits in Angriff genommene Bau eines Krankenhauses und Altenheims seine kirchliche Weihe erhalten sollte. Der Vorstand des Evangelischen Gemeindeverbandes von Santa Catharina hatte die Bevölkerung im allgemeinen und einige wenige Ehrengäste im besonderen zu der Feier eingeladen, und mit Freuden konnte festgestellt werden, daß eine große Festgemeinde der Einladung Folge leistete. Der Gottesdienst begann morgens 9 Uhr in der Kirche zu Blumenau mit dem Gesang von „Lobe

den Herrn". Pfarrer Neumann aus Brusque hielt die Liturgie, an deren Schluß der Jungfrauenverein von Blumenau unter Leitung von Pfarrer Mummeltzen eine dreistimmige Motette sehr stimmungsvoll vortrug. Nach dem Hauptliede „O, daß ich tausend Zungen hätte" hielt Pfarrer Gabler aus Itoupava die Festpredigt über das Textwort Kol. 3,17: „Alles, was ihr tut mit Worten oder Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn." So durch die Predigt innerlich vorbereitet und gehoben, begab sich nun der Festzug auf den neben dem Pfarrhause gelegenen Bauplatz, wo nach dem Gesang des Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott" die eigentliche Grundsteinlegung in der üblichen Weise vor sich ging. Der derzeitige Vorsitzende des Gemeindeverbandes, Pfarrer Gabler, verlas die Urkunde, welche nebst verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften in einer Kupferbüchse eingeschlossen in den Grundstein eingemauert wurde, und tat die ersten drei Hammerschläge im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Darauf folgten die Geistlichen, die anderen anwesenden Mitglieder des Vorstandes des Gemeindeverbandes, der gesamte Kirchenvorstand von Blumenau, die Baukommission, die Ehrengäste, unter anderen der deutsche und der österreichisch-ungarische Konsul und der Rechtsrichter der Komart Blumenau, sehr viel Freunde des Liebeswerkes, die Vorsitzende des Blumenauer Frauenvereins Frau Koehler, die Diaconisse Gertrud Vogt, auch ein Konfirmand und eine Konfirmandin. Man sprach laut sein Sprüchlein bei den Hammerschlägen und gab dem Werke herzliche Segenswünsche mit auf den Weg. Alles in allem war es eine einfache, aber eindrucksvolle Feier, welche bei den Anwesenden den Entschluß stärkte, nicht müde zu werden, um mit allen Kräften dieser ersten größeren Anstalt der Inneren Mission in unserem Staate zur Vollenbung zu verhelfen, persönlich neue Freunde für das Unternehmen zu werben, dem Unverstand und der Gleichgültigkeit entgegenzuarbeiten und die Herzen zu erwärmen für ein Werk christlicher Barmherzigkeit, durch welches Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, gepriesen werde. Die Feier schloß mit Gebet und Segen, den der Ortsgeistliche Pfarrer Mummeltzen sprach.

Die Grundsteinlegungsurkunde hat folgenden Wortlaut:

„Im Jahre 1916, am 13. Februar, dem 6. Sonntage nach Epiphania, während Brasilien unter der Bundespräsidentschaft Sr. Excellenz des Herrn Wenceslau Braz steht und der Staat Santa Catharina von dem Governador Herrn Felipe Schmidt geführt wird, während der große Weltkrieg tobt und das Deutsche Reich unter der glorreichen Regierung Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. mit seinem treuen Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn und den verbündeten Staaten Türkei und Bulgarien einer Welt voll Feinden siegreich die Stirn bietet, wird in Blumenau, dem Hauptort des gleichnamigen Munizips, der Grund zu einer Anstalt christlicher Barmherzigkeit gelegt."

Das Hauptgebäude wird ein Krankenhaus, welches den weitestgehenden hygienischen Ansprüchen und den Bedürfnissen eines sich über die Grenzen des Munizips hinaus erstreckenden Kreises genügen soll, und angeschlossen wird ein Altenheim, für welches die Baumaterialien zum größten Teil aus dem bisher an diesem Platze gestandenen Regierungsschulgebäude gewonnen werden, und ein Diaconissenheim sowohl für die Diaconissen, welche die Pflege im Krankenhause und Altenheim übernehmen sollen, als auch für die in der Gemeindepflege tätigen Schwestern. Der Bau wird ausgeführt von dem evangelischen Gemeindeverbande von Santa Catharina, welchem bisher die Pfarrgemeinden Blumenau, Brusque, Florianopolis, Theresopolis, Santa Thereza, Quadros-Brasão do Norte, Itoupava, Bommerode, Timbo, S. Bento-Humboldt beigetreten sind.

Aus der Geschichte des evangelischen Gemeindeverbandes sei erwähnt, daß nach einer vorbereitenden Versammlung im Jahre 1909 der Gemeindeverband endgültig auf der am 6. August 1911 in Blumenau stattgehabten Versammlung gegründet worden ist, zu welcher unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrers Mummeltzen 9 Pfarrer und 17 Gemeindevertreter aus den genannten 10 Pfarrgemeinden erschienen waren. Nicht angeschlossen haben sich bis heute die Pfarrgemeinden Badenfurt und Hammonia. Doch steht zu erwarten, daß auch diese Gemeinden noch den Anschluß suchen werden, um an den großen Aufgaben der deutschen evangelischen Kirche Brasiliens mitzuarbeiten.

Bereits auf seiner Gründungstagung hatte der Gemeindeverband die Errichtung eines Krankenhauses, Altenheims und anderer Anstalten der Inneren Mission ins Auge gefaßt, aber noch nicht endgültig beschlossen. Der Beschluß selbst ist von dem Vorstände des Gemeindeverbandes in der Versammlung am 23. September 1915 in Blumenau gefaßt worden, zu welcher vom Vorstände die Herren Pfarrer Gabler, als Vorsitzender, Pfarrer Krause, Hermann Müller, Friedrich Witte, Wilhelm Borath und als Mitberater und Gäste, die besonders eifrigen Werber für das Unternehmen, das durch freiwillige Liebesgaben ins Leben gerufen wird, die Herren Pfarrer Mummelthien, Pfarrer Neumann, Alwin Schrader, Peter Chr. Feddersen, Hermann Weege und der zum Bauleiter ersene Herr Ingenieur Weitnauer, der auch die Baupläne ausgearbeitet hat, erschienen. Der Baukommission gehören außer dem Vorsitzenden des Gemeindeverbandes und dem Bauleiter die Herren Alwin Schrader und Max Hering an.

Die gesamten Baukosten werden auf rund 72 Contos geschätzt. Wohl giebt sich der Gemeindeverband der Hoffnung hin, daß seinem Werke treue Helfer und Freunde nach siegreicher Beendigung des Krieges auch in der alten deutschen Heimat gewonnen werden, Wohltäter wie der Evangelische Oberkirchenrat in Berlin und der Gustav Adolf-Verein, deren Treue die evangelischen Gemeinden Brasiliens im reichsten Maße erfahren haben. Aber in erster Linie rechnet der Gemeindeverband mit der tatkräftigen Liebe der Christen in den eignen Gemeinden und stützt sich auf die Tatsache, daß die Opferfreudigkeit bei allen Deutschen gerade durch den Krieg besonders gestärkt worden ist. Der Gemeindeverband gibt auch der Zuversicht Ausdruck, daß nach dem Grundsatz: „Wofür ich Opfer bringe, das ist mir lieb und wert“, die Gemeinden in ihrer Fürsorge für das gemeinsame Liebeswerk nicht ermüden, sondern den Segen davon selbst in einem lebendigen Zusammengehörigkeitsgefühl erfahren werden, und also das Reich Gottes unter uns wachse.

Mit besonderer Freude aber darf der Gemeindeverband auf eine Unterstützung aus dem alten deutschen Vaterlande ausbliden, die ihm in seinen Anstalten sicher zuteil werden wird: das ist die Mitarbeit des Vereins „Frauenhilfe fürs Ausland“. Derselbe bildet in dem neugegründeten Diakonissen-Mutterhause in Wittenberg Schwestern für die Arbeit im Auslande aus und hat bereits die Gemeinde Blumenau in seine Pflege genommen. Seit 1913 befinden sich zwei Diakonissen als Gemeindegewestern in Blumenau, denen drei andere für den Dienst in dem von der Regierung und dem Mönizip unterhaltenen interkonfessionellen Hospital folgten, berufen von dem im Segen arbeitenden evangelischen Frauenverein in Blumenau. Ein neues Heim und neue Arbeit in der im Namen Jesu zu erbauenden Anstalt wartet ihrer, eine neue Stätte soll sich ihnen öffnen, von der Ströme lebendigen Glaubenslebens und heiliger Liebe sich ergießen mögen auf dies Geschlecht und auf Kinder und Kindesfinder.

Das walt' Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist! Amen.

Gabenliste für den Ban der neuen Kirche in S. Thereza.

I. Liste.

Gemeinde Santa Thereza: Heintr. Starosky 50\$, Joh. Boell 100\$, Friedr. Passig 100\$, Ludw. Boell 50\$, Friedr. Seemann sen. 20\$, Ferd. Mohr 10\$, Frik Berger sen., Joh. Luchtenberg, Valentin Hinkel, Karl Ferreira je 5\$, Frik Schulle 4\$, Wilh. Siewes 10\$, Nikolaus Rühl sen. 10\$, Anton Krause 50\$, Karl Schulle 15\$, Gustav Siewes 15\$, Ludw. Weiß 15\$, Karl Beppler 10\$, Joh. Heinz, Wilh. Mohr, Matth. Ferreira, Karl Weiß, Joh. Weiß, Friedr. Seemann jun. je 5\$, Gustav Seemann 15\$, Wilh. Mohr 5\$, Philipp Marian 25\$, Jacob Starosky, August Marian je 10\$, Adolf Siewes 8\$, Karl Siewes, Emilie Clauberg, Otto Hamann je 5\$, Jakob Passig 10\$, Andreas Schulle, Chr. Passig, Karl Horst, Robert Schütz je 5\$, Wilh. Schulle 10\$, Karl Bruder, Paul Claumann, Friedr. Mohr je 5\$, Frik Siewes, Friedr. Berger jun., Robert Rühl, Aug. Boell, Wilh. Starosky je 1\$, Wilh. Weiß, Alb. Weiß, Heintr. Weiß, Jakob Weiß, Julius Gerber je 2\$, Andreas Marian, Heintr. Rühl je 5\$, Wilh. Schmidt 4\$, Karl Mohr 5\$, Sebastião Ant. Pereira 1\$500, Ludw. Walsburger 2\$, Immanuel Hoegen 5\$, Wilh. Arnold 15\$, Karl Büchling, Alex Claumann je 10\$, Jakob Hinkel 2\$, Frik Raspar Hinkel 5\$, Joh. Beppler 20\$, Frik Beppler, Joh. Kempner, Ludw. Clauberg, Karl Clauberg, Jakob Neuhaus je 5\$, Daniel Schäfer 2\$, Nikolaus Schäfer

1\$, Friederike Walsburger 2\$, Hans Passig 6\$, Eduard Mohr 4\$, Joh. Hoegen 25\$, Karl Boell 5\$, Gustav Luchtenberg jun. 50\$, Wwe. Heintr. Hoegen 15\$, Gustav Schlemper 25\$, Philipp Gerber 20\$, Wilh. Kempner, Joh. Werlich, Joh. Passig, Franz Hang, Heintr. Mohr je 5\$. Gesamteinnahme aus Sta. Thereza: 979\$500; dazu: Sammlung nach der Gemeindefestung am 21. April 1910 18\$, Sammlung am Konfirmationstag am 4. Juni 1911 21\$, Sammlung nach der Feier der Grundsteinlegung am 16. Juni 1911 26\$500, Gesamtbetrag der alten Liste aus Sta. Thereza: 1.045\$000.

Gemeinde Rio Abaixo: Bernh. Boell 10\$, Bernhard Schlösser 0\$600, Familie Bernh. Boell 0\$600, Gustav Boell 10\$, Jakob Barth 5\$, Anna Barth 1\$, Peter Korb, Michel Sebold je 5\$, Herm. Franz 10\$, Karl Luchtenberg 5\$, Hugo Schneider, Karl Rhode je 2\$, Joh. Hofmann sen. 25\$, Joh. Hofmann jun. 6\$, Wilh. Horst 10\$, Jakob Franz 2\$, Ferd. Jahn, David Schlösser, Wwe. Dorpmüller je 5\$, Tertullian Deucher 2\$, Herm. Otto 10\$, Alb. Ern I, Alb. Ern II je 5\$, Hugo Schwarz 2\$, Karl Ern 3\$, Frau Karl Ern, Frik Schaefer, Frau Martin Sebold je 1\$. Gesamteinnahme aus Rio Abaixo: 144\$200.

Ergänzungslisten zu Santa Thereza: Anton Schlichting 5\$, Alb. Schweitzer, J. Pedro Rosar je 3\$, J. Sebastião Pereira 1\$, N. N. 0\$500, Joh. May 1\$, Peter Schneider 2\$, Athanasius Schneider 0\$500, Julius Gerber, Frau Aug. Marian, Veronika Tümmeler je 1\$, Franz Hang, Frau Franz Hang, Jakob Schneider je 0\$500, Familie Aug. Marian 1\$140, Familie Karl Tümmeler 1\$100, Kaspar u. Joh. Kopenke 0\$400, Karl u. Magdalene Berger 0\$400, Familie Frik Schulle 2\$200, Familie Franz Hang 0\$700, Robert u. Leopold Neuhaus 0\$200, Margarete Boell, Chr. Boell je 2\$, Heintr. Hoegen 0\$500, Karl Schüller 1\$, Aug. Mohr, Wilh. Probst je 0\$200, Peter Schüller, Heintr. Barth, Alb. Schlemper je 1\$, Wilh. Karl Althoff 0\$500, Th. Truppel 1\$, Joh. Rühl 5\$, N. N., N. N. je 1\$, Otto Behling 2\$, Rud. Hoegen 0\$500, Aug. Clauberg 5\$, zus. 52\$740. Demnach Gesamtbetrag der alten Liste aus Sta. Thereza 1:097\$740 Also Gesamteinnahme aus dem engeren Pfarrbezirke Santa Thereza 1:241\$940.

Auswärtige Gaben: Kirchentollekte Annitapolis 5\$840, Frau Fausel, S. José 5\$, Frau Wilhelmine Schiphorst 2\$, Maria Wilhelmine Schiphorst 15\$, Sammlung Südarm-Blumenau 93\$, Sammlung Capivary 20\$, Sammlung Therezopolis-Palhoca 217\$200. Gesamtsumme der auswärtigen Gaben: 358\$040. Within Gesamtergebnis der ersten Kirchbau-sammlung: 1:599\$980.

II. Neue Liste.

Gemeinde Santa Thereza: Friedr. Passig 50\$, Ferdinand Mohr 15\$, Frau Friedr. Passig 10\$, Friedr. Seemann sen., Friedr. Seemann jun., Frau Friedr. Seemann jun. je 5\$, Jakob Scheidt, Heintr. Starosky je 10\$, Wilh. Starosky, Joh. Boell, Julius Gerber je 5\$, Anton Krause 17\$, Frik Schulle, Wilh. Schmidt, Wwe. Ludw. Boell, Ludw. Weiß je 5\$, Frau Heintr. Starosky 2\$, Joh. Heinz sen. 6\$, Frau Joh. Heinz sen. 2\$, Joh. Heinz jun. 1\$, Frik Siewes 10\$, Matthias Ferreira 16\$, Nikolaus Rühl jun. 15\$, Karl Boell 10\$, Wilh. Althoff 2\$, Chr. Passig 10\$, Aug. Probst 7\$, Rob. Schütz, Peter Schäfer, Alb. Schütz, Karl Beppler je 5\$, Frik Beppler 2\$, Karl Horst 3\$, Wilh. Arndt 5\$, Jakob Heintr. Jung, Joh. Beppler, Hans Passig, Alb. Beppler, Wwe. Emilie Clauberg je 5\$, Peter Clauberg, Friedr. Zimmermann, Matth. Althoff je 2\$, Wwe. Karoline Heinz 3\$, Katharina Hang 0\$400, Lydia Probst 1\$, Valentin Hinkel 5\$, Joh. Weiß 2\$, Joh. Luchtenberg 1\$, Joh. Hoegen 5\$, Andreas Marian 2\$, Aug. Clauberg 5\$, Wilh. Arnold 5\$, Immanuel Hoegen 2\$, Herm. Kallmann, Joh. Andersen je 1\$, Ph. Gerber 5\$, Alb. Gerber 2\$, Alfred Ostermann 1\$, Luise Westphal 0\$500, Ernesto P. Rosar 2\$, Heintr. Heinz 5\$, Max Fertig 3\$, Alb. Schlemper 2\$, Alb. Schweitzer 2\$, J. Pedro Rosar, Sebastião Pereira je 1\$, Dorothea Schulle 2\$, Wwe. Helene Passig 2\$, Andreas Schulle 10\$, Frik Berger sen. 4\$, Karl Mohr, Otto Behling je 5\$, Paul Claumann, Robert Rühl je 10\$, Franz Hang 3\$, Frau Nikolaus Rühl sen., Wilh. Siewes, Frau Wilh. Siewes je 5\$, Friedr. Zimmermann 6\$, Wilh. Althoff 1\$, Pauline, Karoline u. Alwine Heinz 1\$500, Frau Ferdinand Mohr 1\$, Christine, Auguste, Margarete, Wilhelmine 4\$, Wilh. Schulle, Chr. Boell, Otto Runke, Aug. Boell je 5\$, Heintr. Mohr, Emilie Rühl, Aug. Marian, Friedr. Schütz, Gustav Schulle je 5\$, Peter Schneider 0\$600, N. N. 0\$400,

und August Mohr 2\$500, Jakob Starosky 10\$, Friedr. Mohr José Andriola, Wilh. Weiß je 1\$, Theodor Truppel 5\$, Karl Truppel 0\$500, Karl Büchling, Wilh. Mohr, Gustav Seemann je 5\$, Frau Gustav Seemann 1\$, Joh. Hofmann sen., Rio Mbaixo, 25, Karl Rhode, Rio Mbaixo 2, Ernst Knoll,ombo alto, 5, Hugo Schwarz, Cerro Negro, 5\$, Gesamteinnahme aus Santa Thereza: 565\$400. Dazu: Reingewinn aus dem Verkauf von Wandsprüchen 168\$, Sammlung am Tage der Einweihung (16. Mai 1915) 190\$240, Sammlung am Konfirmationstage (23. Mai 1915) 53\$140, Gesamtbeitrag der neuen Liste aus Santa Thereza: 976\$780.

Gemeinde Rio Caeté: Ph. Heinz 2\$, Wilh. Schaefer 1\$, Karl Bruder 5\$, Nikolaus Schaefer 1\$, Daniel Schaefer 5\$, Joh. Passig 2\$, Wilh. Mohr 2\$, Gustav Kempner 8\$, Aug. Marian, Aug. Kempner je 2\$, Otto Barth 5\$500 Heinrich Weiß 1\$, Karl Schulle 10\$, Frau Karl Schulle, Friedrich Berger jun. je 5\$, Joh. Kempner 2\$, Ludw. Clauberg 1\$, Adolf Siewes 2\$, Karl Siewes 8\$, Ludw. Walsburger 5\$, Fritz Neuhaus 10\$, Frau Fritz Neuhaus 0\$500 Dirl Behling, Jakob Neuhaus je 1\$, Gesamteinnahme aus Rio Caeté: 87\$.

Auswärtige Gaben: Kirchenkollekten Annitapolis 16\$, Sammlung Rio Encano 26\$, Sammlung Theresopolis, Florianopolis, 78\$300, Herm. Urban, Annitapolis, 4\$, Ernst Walther, Annitapolis, 4\$, Emil Runge, Lages, 10\$, Sammlung Gaspar-Blumenau 109\$500, Sammlung Luiz Weiß 10\$200, Gesamtsumme der auswärtigen Gaben: 258\$000.

Ergänzungsliste zu Santa Thereza: Lehrer H. Biegung 5\$, Ferd. Mohr, Nikolaus Rühl je 5\$, Paul Hofmann 10\$, Karl Beppler u. Frau 3\$, Alb. Schlemper 5\$, Ernesto Rosar 2\$, Alf. Jahn 5\$, Joh. Beppler 2\$, Kirchenkollekten 121\$180, zusammen 163\$180. Demnach Gesamtbetrag der neuen Liste aus Santa Thereza: 1:139\$960. Also Gesamteinnahme aus dem engeren Pfarrbezirke Santa Thereza: 1:226\$960. Wüthin Gesamtergebnis der zweiten Kirchbausammlung: 1:484\$960. Summe der ersten und zweiten Kirchbausammlung 3:084\$940.

Santa Thereza. Abrechnung zum Kirchbau.

A) Ausgabe:

I. Baumaterial:

27 800 Badsteine à 20\$000	556\$000
Kalk und Zement	256\$100
Dachblech	833\$600
Bauholz und Bretter	1:078\$880
Lötzinn und Salzsäure	13\$180
Nägeln, Schrauben, Eisenteile	28\$880
Fenster- und Türenbeschlag	41\$580
Glas	222\$000
Leim	48\$000
Farben und Pinsel	42\$180
Leim- und Terpentinöl	81\$600
Zinkweiß	54\$000
Schlemmkreide	12\$000
Gips	3\$600
Salpeter und Zündschnur	12\$300
Sackleinen	37\$400
Stride und Glodenfeil	13\$300
Handwerkzeug, Eimer und dergleichen	73\$500
Harmonium	400\$000
Glocke	356\$000
Sa.	4:164\$100

II. Arbeitslohn:

Maurer	703\$500
Schreiner	950\$800
Zimmermann	424\$300
Klempner	69\$380
Schmied	196\$000
Maler	314\$000
Handlanger	207\$880
Tageelöhner	212\$000
Musikanten	40\$000
Rosigeld	599\$000
Fracht und Reisepesen	85\$500
Sa.	3:802\$360

Zusammenstellung der Ausgaben:

I. Baumaterial	4:164\$100
II. Arbeitslohn	3:802\$360
III. Für Pfarrgrundstück bewilligt	200\$000
Gesamtsumme der Ausgaben	8:166\$460

B) Einnahme:

Erste Kirchbausammlung	1:599\$980
Zweite Kirchbausammlung	1:484\$960
Vom Evang. Oberkirchenrat und Centralvorstand	1:410\$000
Im Jahre 1914 vom Centralvorstand	98\$100
Im Jahre 1915 von Gustav Adolf-Bereinen	658\$920
Am 5. Dezember aus der Versteigerung	350\$000
Verkauf von altem und überschüssigem Material	124\$200
Gesamtsumme der Einnahme	5:726\$160

Endabrechnung:

A) Ausgabe	8:166\$460
B) Einnahme	5:726\$160
Bauschuld	2:440\$300

Evangelische Reisepredigt in Bella Alliança.

Das Evangelische Reisepredigtgebiet im Distrikt Bella Alliança mit den deutsch-evangelischen Gemeinden Südarm, Matador, Contra hat sich im Jahre 1915 im Ganzen ruhig weiter entwickelt. Besondere Ereignisse sind nicht zu berichten. Leider konnte der Geistliche, auch durch andere Vertretung in Anspruch genommen, das Gebiet nicht so oft und so lange besuchen, als es an sich wohl sehr wünschenswert gewesen wäre, um das kirchliche Leben lebhafter anzuregen. Nach dem die Herren Lehrer Ernst und Schmidt in dankenswerter Weise in Südarm und Matador vorbereitenden Konfirmandenunterricht erteilt hatten, fanden in diesem Jahre wieder einige Wochen kirchlicher Unterricht durch den Pfarrer und daran anschließend Konfirmationsfeiern statt. Aus Südarm wurden 19, aus Matador 7, aus Contra 3 Kinder konfirmiert. Das äußere Wachstum der Gemeinde beweist die Zahl der Tausen. Es waren im Jahre 1915 in Südarm 27, in Matador 5, in Contra 1, zusammen 33 Täuflinge; 2 Paare aus Südarm, je 1 aus Matador und Contra wurden kirchlich getraut.

Ein besonderer Wunsch ist noch auszusprechen, daß alle in jenes Gebiet verziehenden Familien möglichst schnell einen engen Anschluß an eine jener dortigen Gemeinden finden möchten und nicht lange fremd bleiben, sogar als Fremde noch Amtshandlungen vollziehen lassen. Solche Familien pflegen dann auch, solange ihnen das Kirchenrecht noch fehlt, im Gottesdienste sich nicht recht zu Hause zu fühlen und die Gottesdienste weniger zu besuchen. Möchten doch die Eltern im alten Koloniegebiet ihre verziehenden Kinder dazu anhalten und ermahnen und die Mitglieder, besonders die Vorstände jener Gemeinden die Neuanfömmlinge und jungen Anfänger zum Beitritt auffordern. Nur auf diese Weise kann es geschehen, daß ein gesundes kirchliches Gemeindeleben immer kräftiger erblüht. Das ist aber für die Seele eines jeden Christen mindestens eben so nötig, wie das liebe Brot für den Leib.

R.
Timbo. Mitteilungen aus dem Jahresbericht: Die beiden wichtigsten Ereignisse des vergangenen Jahres waren der Anschluß des seither zu Indaial gehörigen Sprengels Beneditto-Timbo an Timbo, wodurch es möglich wurde, daß sich am 25jährigen Jubiläum der Timboer Kirche (3. Oktober 1915) wieder sämtliche Miterbauer beteiligten, und die Vollendung der Kirche in Beneditto-Novo (Einweihung am 12. Dezember 1915). Die Mitgliederzahl ist weiterhin im Steigen begriffen; Sprengel Timbo zählte zu Beginn 1916 258 Mitglieder, Rio Mda 30, Cedro Alto 40, Beneditto-Novo 103, Santa Maria 33, Freiheitsbach 15. Das sind in der Pfarrgemeinde Timbo 479, zu denen noch 165 aus Carijos hinzukommen, sodaß zur Pfarre Timbo nunmehr 644 Familien gehören. Dabei sind die unsicheren Mitglieder diesmal so gründlich wie noch niemals ausgesondert worden. Allerdings kann zugleich festgestellt werden, daß dank der immer strafferen Organisation innerhalb der Pfarrgemeinde Timbo sowie in der benachbarten Gemeinde Carijos die Zahl der unsicheren Mitglieder d. h. derer, die Jahre hindurch mit ihrem Pfarrbeitrag im Rückstande bleiben, sodaß man nicht weiß, ob sie sich weiterhin als Mitglieder betrachten, ständig abnimmt. Für die Zukunft kann auf ein Wachstum der Mitgliederzahl bis zu 600 in Timbo u. bis zu 200 in Carijos gerechnet werden.

Das Wachstum der Mitgliederzahl spiegelt sich auch in der Statistik der Amtshandlungen wieder; es fanden nämlich 239 Tausen statt, die Zahl der Konfirmanden belief sich auf 152, getraut wurden wie im Vorjahre 46 Paare und kirchlich gemeldete Beerdigungen waren es 44. Zu diesen Zahlen seien folgende Bemerkungen gemacht: Von den 239 Täuflingen haben neun nur die Taufe erhalten — sie starben vor der Bestätigung derselben — unter den übrigen 230 war eine ganze Reihe, die das taufpflichtige Alter längst überschritten hatte.

Davon gehörten mehrere zwei früheren Adventistenfamilien, aus denen im ganzen 10 Kinder getauft wurden, an, bei den andern war die Taufe aus sonstigen Gründen unterblieben. Den Sprengeln nach entfielen auf Timbo 79, Rio Abda 19, Cedro Alto 30, Beneditto-Novo 43, Santa Maria 21, Freiheitsbach 6 und Carijos 41 Tausen. Auch unter den Konfirmanden hatten 6 das übliche Alter bereits überschritten. Mit diesen 6 waren es 152, in Timbo 55, Rio Abda 7, Cedro Alto 14, Beneditto-Novo 30, Santa Maria 7, Freiheitsbach 2 und Carijos 37. An sie wurde 93 mal Unterricht von je dreistündiger Dauer erteilt, in Timbo 27 mal, Rio Abda 13 mal, Cedro Alto 15 mal, Beneditto-Novo, Santa Maria und Freiheitsbach, für die seit zwei Jahren gemeinsamer Unterricht stattfindet, 18 mal, in Carijos 13 mal und für die 6 Erwachsenen 7 mal. — Von den 46 Trauungen waren aus Timbo 25, Rio Abda 2, Cedro Alto 6, Beneditto-Novo 6, Santa Maria 2 und aus Carijos 5. 37 dieser 46 Paare wurden in der Kirche zu Timbo, 9 in Carijos getraut. — Die 44 Beerdigungen wurden zum größten Teil von den Lehrern vollzogen, durch den Geistlichen nur 17, davon 4 in Gemeinschaft mit dem Lehrer der betreffenden Schulgemeinde. Auf Timbo entfielen von den 44 26, auf Rio Abda 2, Cedro Alto 6, Beneditto-Novo 2, Santa Maria 4, Freiheitsbach 1 und auf Carijos 3 Beerdigungen. Natürlich sind das nicht alle Todesfälle, die im Jahre 1915 in der Gemeinde vorgekommen sind; viele werden kirchlich leider gar nicht gemeldet. Es sei darum auf neue gebeten, die kirchliche Anmeldung nicht zu unterlassen. Wir haben ja nicht allein Tauf-, Konfirmanden- und Trauungsverzeichnisse, sondern auch Totenregister. Dazu ist es für die Amtsführung des Geistlichen wertvoll, über die Trauerfälle in der Gemeinde unterrichtet zu sein.

Zu den statistischen Angaben gehören ferner die Gottesdienste und die Kommunitanten. Im vergangenen Jahre fanden in Timbo-Carijos 59, in der Gemeinde Pommerode für Herrn Pastor Bürger vier Gottesdienste statt. Von den 59 waren 11 in Timbo, 8 in Rio Abda, 9 in Cedro Alto, 9 in Beneditto-Novo, 7 in Santa Maria, 3 im Freiheitsbach, 8 in Carijos und 4 in der Obermulde. Die Gottesdienste im Freiheitsbach und in der Obermulde sind nachmittags, auch Timbo und Beneditto-Novo hatte je einen Nachmittagsgottesdienst, Timbo außerdem einen Abendgottesdienst. Der Kirchenbesuch ist zufriedenstellend, Timbo hält seinen alten Ruf als kirchliche Gemeinde weiterhin aufrecht, wenn sich auch mancher dem Einfluß nicht unbedeutender antikirchlicher Störungen hingibt. Auf die Kirchlichkeit der Gemeinde läßt auch die hohe Zahl von 1332 Kommunitanten schließen, von denen auf Timbo 603, Cedro Alto 110, Santa Maria 78, Rio Abda 58, Beneditto-Novo 176, Freiheitsbach 20 und Carijos-Obermulde 287 entfallen. Ob diese Zahl indessen wirklich einen für eine Blumenauer Gemeinde günstigen Prozentsatz der Abendmahlsberechtigten darstellt, könnte erst nach Zählung derselben entschieden werden. Mit einer solchen Zählung, überhaupt der Feststellung der Seelenzahl bin ich zur Zeit beschäftigt und beabsichtige, sie nach einiger Zeit im Christenboten zu veröffentlichen.

Unter den besonderen Zielen für die Zukunft der Gemeinde nannte schließlich der Jahresbericht das Bestreben, die Verwaltung der Gemeinde in immer festere Bahnen zu lenken, damit die Gemeinde immer mehr eine geschlossene Einheit wird, und ferner die Herbeiziehung der noch übrigen Nichtmitglieder durch positive kirchliche Arbeit wie bisher.

Endlich sei hier das Ergebnis der Sammlung für die Kriegsgruppelfürsorge genannt. Es kamen 137\$700 zusammen, davon in Timbo durch Kollekte 60\$000 und sonst 5\$400, in Rio Abda 10\$300, in Cedro Alto 10\$000, in Santa Maria 6\$000, in Carijos 45\$000 und in Beneditto-Novo, wo wegen des Kirchbaus abichtlich nicht gesammelt worden war, 1\$000. Diese 137\$700 sind an den Vorsitzenden des Gemeindeverbandes, Herrn Pastor Gabler, Itoupava, abgeführt worden.

Krause.

Badensfurt. Am 16. Februar tagte in Badensfurt die jährliche regelmäßige Gemeinderatsitzung, in der hauptsächlich die Rechnungsablage stattfindet. Man konnte mit dem Kassenergebnis soweit zufrieden sein und fand alles in Ordnung. Ferner gab die Versammlung dazu ihre Zustimmung, daß der gegenwärtige Pfarrer unter den alten Bedingungen das Pfarramt vorläufig weiter verwaltet.

Man kann wohl sagen, daß die Gemeinde sich im Jahre 1915 nach Außen und Innen gekräftigt hat. Nur sollte sie

sich, wenn schlechtes Wetter herrscht, und die Wege in keinem guten Zustande sind, weniger vom Besuch der Gottesdienste fern halten lassen. Manche Mitglieder sind dann auch gleich zu ängstlich. Auf der anderen Seite ist freilich mit Freuden festzustellen, daß der Besuch des heiligen Abendmahls zugenommen hat, und daß sich vielfach auch die neu konfirmierte Jugend zahlreich am Sakrament des Altars beteiligt, worin sie fortfahren u. weiter von den Eltern angehalten werden möge.

Es wurden im Jahre 1915 147 Kinder getauft, 101 Kinder wurden in vier Feiern konfirmiert, nachdem sie in fünf Abteilungen unterrichtet waren. 36 Paare wurden kirchlich getraut. Der Pfarrer hielt fünf Beerdigungen. Außerdem wurden 18 Begräbnisse, die von Lehrern vollzogen waren, dem Pfarrer gemeldet und dafür kirchliche Danksgaben gehalten. Wenn dies vielleicht auch nicht sämtliche Todesfälle in der Gemeinde sind, so geht doch aus dem Vergleich mit der Zahl der Tausen hervor, daß die Seelenzahl der Gemeinde wieder beträchtlich gewachsen sein muß. Mitglieder hat die Gemeinde 543. In einzelnen Bezirken der Gemeinde waren große wirtschaftliche Nöte zu ertragen, wie besonders im Oberen Testo, wo die Viehseuche viele Opfer forderte. Trotz dieser eignen nicht günstigen Lage beteiligte man sich eifrig an der Vinderung der Kriegsnot drüben durch mannigfache Geldgaben. Leider zeigt man in der Gemeinde bis jetzt für das Evangelische Krankenhaus in Blumenau, das mit helfen soll, eigne Nöte besonders auch die der Alten zu beseitigen, weniger Teilnahme. Möchte sich auch dafür Herz, Sinn und — Geldbeutel — öffnen.

R.

Zur Kriegslage.

Jetzt sind wir wieder ganz auf Telegramme angewiesen, und die sind bei der — sagen wir einmal Unbeständigkeit — der Telegraphierenden eine reichlich ungenügende Grundlage, um den Verlauf des Krieges zu überschauen und zu beurteilen. So zuverlässig das ist, was der deutsche Generalstab meldet, so wenig kann man sich auf das verlassen, was beispielsweise die Türken telegraphieren, und auch die Telegramme des Transoceandienstes, die meist dem Berliner Tageblatt entstammen, sind wenig mehr wert. Dazu kommen sie auch noch meist ziemlich verstümmelt an, sodaß wir tatsächlich nur in dunklen Umriffen wissen, was drüben vorgeht.

Eins erscheint ziemlich deutlich, nämlich daß England in großer Verlegenheit ist. Die Zeppeline, — wohl zur Vergeltung dafür gesandt, daß England den Mörder William Mac Bride unbefristet läßt — haben sogar die Westküste Englands beworfen und sind bis auf einen zurückgekehrt. Dieser eine — L 19 — den der Sturm in die Nordsee warf, zeigt übrigens auch, warum die Riesenvögel nicht täglich fliegen. Bei großem Sturm (und jetzt sind die über der Nordsee häufig) ist nämlich der Gasverlust der Zeppeline so groß, daß ihre Eigenantriebskraft dem Winde nicht gewachsen ist, daher müssen sie, um sicher zu fahren, ruhiges Wetter haben. Ferner bevorzugen sie mondheile Nächte, wohl deshalb, weil in dem ungewissen Licht die Sicherheit des Schießens auf sie noch geringer ist. — Gleichzeitig bemühen sich die U-Boote, Englands Unterseeflotte erheblich zu vergrößern, sodaß England schon die Einfuhr von Luxuswaren verbietet, um noch Raum für Kriegsmaterial und Getreide zu haben, und das tollste ist, daß kleine deutsche Kreuzer im Atlantischen Ozean arbeiten, obgleich England angeblich die Meere alle beherrscht. Ein solcher kleiner Kreuzer, „Möve“, hat sogar das englische Riesenschiff „Appam“ quer über den Ozean nach Nordamerika geschickt, wo es als deutsches Eigentum eingeschlossen bleibt. Diese Leistung war um so größer, als die englisch-französische Besatzung des „Appam“ zwanzig mal so groß war als die deutsche Präsenmannschaft.

Der Angriff auf Saloniki läßt auf sich warten. Das ist nicht weiter verwunderlich, denn zum Angriff auf eine Festung gehören Transportbahnen. Für die müssen aber die Schienen dort, wo die Kultur mit R und C gute Nacht gesagt hat, erst gelegt werden. Auch sonst hat sich wenig ereignet. Die Russen haben den Türken Erzerum weggenommen. Das traurige dabei ist nicht der Verlust der alten Festung, sondern daß die Türken dabei ihre Unzuverlässigkeit in Berichten aufs Neue bewiesen haben. In Frankreich geht den Franzosen und Engländern ein Schützengraben nach dem anderen verloren, wahrscheinlich seht dort bald ein Entscheidungskampf ein. In Rußland und an Italiens Grenzen ist — wenigstens telegraphisch — alles stille. — So ist wieder ein Monat, der 19. des Krieges, vorbeigerollt. Gott der Herr gebe, daß bald ein Ende des Kampfes sei. Amen.

Für den Familientisch.

Bei den Schippern.

Feldpostbrief von Hans Keller.

I.

In der Heimat hat man ganz naturgemäß das größte Interesse für die kämpfende Truppe vorne an der Front. Man denkt eigentlich nur an sie, wenn in der Unterhaltung von Soldaten im Felde gesprochen wird, oder wenn man für das Leben und den Sieg der Krieger draußen betet. Dabei vergessen die Daheimgebliebenen, daß vielleicht ein ebenso großes Heer hinter der Front, nicht direkt kämpfend, seine Kriegsarbeit verrichtet.

Der eine Teil dieses Heeres bildet das gewaltige Uhrwerk, das mit tausend und abertausend Rädern und Rädchen pünktlich genau arbeitet, damit Mann und Roß und Geschütz das zur rechten Zeit und am rechten Platz haben, was sie brauchen, um ihre blutige Pflicht zu erfüllen. Es ist das Gebiet der Kolonnen und Trains, das noch zum Operationsgebiet gehört und zwischen Etappe und Front die Verbindung herstellt. Davon weiß der Laie vielleicht noch etwas.

Den anderen Teil dieses Heeres kennt die Heimat wohl gar nicht, und die Front nennt ihn wohl meist nur mit Spotteln. Das ist das Heer der Armierungsbataillone, wie es offiziell heißt, des Schipplandsturms, wie der Soldat sagt, oder kurz der Schipper. Man sieht wohl auch nicht gerade ausgesuchte militärische Gestalten unter ihnen, die manchmal etwas eigenartig zusammengesuchte Bekleidung tut auch das Ihrige dazu. So nimmt es einem allerdings nicht wunder, wenn der Frontsoldat von ihnen meist nur mit einem leichten Unterton des Spottes spricht und diesen Kameraden das Feldgeschrei in den Mund legt: Schipp: Schipp, hurra!

Zu diesen Schippern hat es mich immer besonders gezogen, leisten sie doch ungenannt und unbekannt gewaltig viel. Große Arbeitslasten nehmen sie den Frontsoldaten ab, deren Bewältigung für sie allein unmöglich wäre, ihnen jedenfalls die letzte Spur von Ruhe nehmen würde. Werfen wir kurz einen Blick auf die Arbeiten der Schipper.

Ich habe sie oft bei Fahrten zu Gottesdiensten in Kolonnenorten gesehen, wie sie dort hinten in den Wäldern Bäume schlagen und das gefällte Holz bearbeiteten, damit es gleich recht bereit nach vorne gebracht werden könnte zum Einkleiden von Schützengraben, zum Bauen von Unterständen und Stellungen. Andere spitzten Pfähle zu, die nachts vorne zum Ausbau der Drahtverhaue benutzt werden. Wieder andere sammelten die Zweige und Äste, um aus ihnen Hindernisse aller Art zu flechten, welche die eigene Stellung sichern sollen. Wenn man sie so sah, wie sie in ihren weißen Drillichanzügen im grünen Walde arbeiteten und nach getaner Arbeit vor ihren Blockhäusern sich lagerten, dann schien einem das allerdings ein rechtes Friedensbild zu sein. Man kann es da schließlich verstehen, wenn ihre Kameraden, die vorne im Schützengraben andauernd dem Tode ins Angesicht schauen, sie nicht für ganze Kriegskameraden ansehen.

Bei anderer Arbeit sah ich die Schipper aber auch. Da zogen sie Abend für Abend hinaus mit Spitzhade und Spaten bewaffnet. Die rückwärtigen Verbindungen, die Aufnahmestellungen galt es da auszubauen und zu befestigen, damit die Truppe bei einem eventuellen Zurückgehen gleich einen Halt und Stützpunkt findet. Da sind sie recht bei der Arbeit, nach der sie ihren Namen erhalten haben: Schipper. In ihre Reihen verirrt sich bei diesem nächtlichen Schanzen schon mal ein feindliches Infanteriegeschütz, manche Granate schlägt in ihre Mitte, und es ist keine Seltenheit, daß einer verwundet in unsere Bazarrette gebracht wird oder gar sein Leben läßt — doch auch fürs Vaterland und doch auch auf dem Felde der Ehre!

Schließlich vergessen wir nicht, daß sie im Notfall auch in vorderster Linie ihre Verwendung finden. Durch feindliches Artilleriefeuer sind die Drahtverhaue vernichtet, gleichsam fortgesetzt, die Schützengraben eingeebnet, die Unterstände zusammengestürzt, die Laufgräben zerwühlt und zerrissen: kurz welche Fälle von Arbeit für wenige Nachstunden; denn der

Morgen muß das alles wieder in Ordnung finden. Da arbeiten dann unsere Schipper unter Leitung von Infanteristen und Pionieren und größter Lebensgefahr. Mancher mag viele solcher furchtbaren Arbeitsnächte im feindlichen Feuer in seiner Erinnerung festhalten! Aber sie haben mit dazu beigetragen, daß der Feind am neuen Morgen wieder eine starke Stellung vorfand, die seine geplanten Angriffe nicht zur Ausführung kommen ließ.

So gibt es für die Schipper Arbeit Tag und Nacht, ohne Unterbrechung, ohne Ruhetage — und dabei kaum öffentliche Anerkennung und Belobigung. Wenn einmal dieser große Krieg zu Ende gehen wird, und die kämpfende Truppe heimkehrt, dann wird man ihr den Vorbeer reichen. Der Einzug der Schipper aber wird sich in aller Stille vollziehen, und doch haben sie an ihrem Teil auch ebenso mitgeholfen zum Gelingen des großen Werkes. Einer rechten Schätzung dieser viel verkamten „Krieger“ möchten auch diese Zeilen dienen.

II.

In unserer augenblicklichen Stellung haben die Schipper ihr Heim in einem Waldlager auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Unter dem Schutz der Bäume errichteten sie sich Unterstände und Blockhäuser, die zum Teil mit viel Wiß und Geschick ausgestattet wurden, fehlt es doch gerade dieser Truppe nicht an Künstlernaturen aller Art. Darum aber ist ein Gang durch dieses Lager von allergrößtem Interesse.

Einen Platz für ihre Gottesdienste haben die Schipper auch nicht vergessen. Da steht an geeigneter Stelle ein stimmungsvoller Bau — Altar und Kanzel zugleich —, immer mit frischem Tannengrün geschmückt. Davor ist der Waldboden gesäubert und geebnet. Baumkronen überschatten diese Waldkirche, sodaß sie gegen Fliegerricht geschützt ist. Hier versammelt sich die Waldgemeinde zu ihren kirchlichen Feiern, die meist in den Abendstunden stattfinden müssen, wenn die einen von ihrer Tagesarbeit heimgekommen sind, und ehe die anderen zur nächtlichen Arbeit ausrücken.

Bei regelmäßigen Gottesdiensten in dieser Schippergemeinde kann man natürlich nicht immer ihren besonderen Verhältnissen Rechnung tragen. Aber es liegt nahe, gerade diesen Hörern hin und wieder ein Wort zu sagen, das ihnen vielleicht aufsteigenden Unwillen nimmt, weil sie sich zurückgesetzt fühlen, und das ihnen andererseits neue Lust und Freudigkeit zu ihrer auf die Dauer so gleichförmigen Arbeit gibt.

Da sprach ich z. B. im letzten Gottesdienst bei meinen Schippern über den Text: „Siehe, wir haben alles verlassen sind dir nachgefolgt; was wird uns dafür?“ Matth. 19,27.

Theodor Storm gab uns den Gedankengang der Predigt durch seinen Vers:

„Der eine fragt: was kommt danach? —

Der andere: ist es recht?

Und also unterscheidet sich der Freie von dem Knecht.“

Was kommt danach? — was wird uns dafür? —, das ist die Gefinnung des Knechtes. In unserem Texte wird sie vertreten durch die Jünger, die ja bis zum Schluß ihres Zusammenlebens mit Jesus ihm nicht gewachsen waren und sich so im Gegensatz zu ihm als echte Menschen erwiesen. Wir malten uns kurz das Bild des „Knechtes“ anschaulich aus. Zunächst war es allgemein, dann aber wurde es mehr auf die Kriegszeit zugeschnitten. Da mußten wir in der Heimat auf manche knechtische Gefinnung hinweisen, nicht nur bei den Bucherern, die im trüben fischen und sich bereichern, während die anderen auch für sie draußen im Felde ihr Leben in die Schanze schlagen. Aber auch in unserer Mitte macht sie sich breit. Wie mancher opfert rücksichtslos seine Kameraden, nur um selbst Gewinn und Vorteil einzuheimsen. Wie mancher tritt nie vor, wenn es heißt: Freiwillige vor! versteht es aber ganz meisterhaft aus dem Schatten ans helle Licht zu treten, wenn es sich um Anerkennung und Auszeichnung handelt. Wir verachten diese Knechte, Gottes Wort aber sagt zu ihnen: „Wer hat euch denn gesagt, daß Ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?“

„Ist es recht?“ — So fragt der „Freie“. Jesu Bild trat vor unser Auge von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet: ist es recht? Frei war Jesus, weil er durch diese Frage gebunden war an seinen Vater im Himmel. Gebunden Gott gegenüber — frei der Welt gegenüber. Gott sei dank, daß auch wir „Freie“ kennen, die standhalten, auch wenn sie äußerlich wie Jesus unterliegen, und es ihnen nach dem Verse geht:

„Nehmen sie den Leib,
Gut, Ehr, Kind und Weib.“

Wir gedachten so mancher „Freien“ daheim, die Opfer bringen — un gesehen von der großen Welt —, die aber Jesus einschätzen würde mit den Worten: „Wahrlich, ich sage Euch, diese arme Witwe hat mehr denn sie alle eingelegt. Sie hat von ihrer Armut alle ihre Nahrung, die sie hatte, eingelegt.“ (Luk. 21, 1—4.) Wir gedachten auch all' der „Freien“, die für zwei und drei die Arbeit daheim tun, die uns den Rücken decken, dafür aber niemals Auszeichnung und Ordensband tragen werden. Sie alle fragen nicht: Was kommt danach? — sondern: Ist es recht?

Dann aber blickten wir in unsere Umgebung, in der sich so mancher schlichte Held befindet, der als „Freier“ gehandelt, großes erreicht hat und vielleicht von niemanden anerkannt und ausgezeichnet worden ist. Auf manche wackere Tat wurde hingewiesen, die Krankenträger, Armierungssoldaten und andere Kameraden getan hatten, un gesehen und unbeachtet, die niemals geschehen wäre, wenn die Betreffenden nach dem Grundsatz des „Knechtes“ gehandelt hätten.

Nach Bohn fragt der „Freie“ nicht, aber er kommt doch. Ist er nicht ein äußerliches Zeichen, so ist er das kostbare Gut des guten Gewissens, so ist er die Liebe und Treue der Angehörigen, die sehnüchlich auf unsere Heimkehr warten, so ist er die Krone des Lebens, deren auch die teilhaftig werden, die als „Freie“ ihr Leben gelassen.

Unsere Andacht gipfelte in dem Gelöbnis, an dem Posten, auf den Gott uns in diesem Kriege gestellt hat, als „Freie“ zu handeln und so mit zu helfen, daß es wahr würde, was der Dichter meint, wenn er singt vom Lande der Frei'n und Frommen.

Nachdem der Gottesdienst beendet war, da stimmten wir alle nochmals ein Lied an, das wie ein Treuschwur durch den französischen Wald gegen Himmel hallte. Gelehrte und Ungelehrte — sind doch noch mehr, als in anderen Truppen bei den Schiffern alle Berufe vertreten —, Gesunde und Kranke, die bis zum Zusammenbrechen die ungewohnt harte Schipperarbeit tun, wir alle sangen in gleicher Begeisterung:

„Mein Herz ist entglommen,
Dir treu zugewandt,
Du Land der Frei'n und Frommen,
Du herrlich Hermannsland.“

(Aus „Auf Dein Wort“.)

Bei den Flüchtlingen der deutsch-evangelischen Diaspora Russisch-Polens.

Es war ein für Mann und Pferd besonders anstrengender Tag gewesen: der Vormarsch weiter in die Roskino-Sümpfe hinein; etwa 45 Km. in fast 15 Stunden. Nur langsam konnte es vorwärts gehen; die einzige gute Straße, die durch das Sumpfgebiet führte, war von den Russen bei ihrem Rückzuge gehörig verwüstet; manche Strecke zerhackt, die Brüden zersprengt, Waldstücke angezündet usw. Endlich, gegen Mitternacht kamen wir in dem von Truppen überfüllten L. an. In einem Häuschen am Wege fanden wir noch zwei leere Räume. Doch nur kurze Zeit konnten wir uns in ihm der Ruhe hingeben. Schon um 3 Uhr morgens kamen Wagen voll Verwundeter, und wir mußten selbstverständlich der erschöpften Kameraden Platz machen. Da inzwischen von der Division befohlen war, daß wir in einem nahen Walde Fliegenschuh-Stellung einzunehmen hätten, übersiedelten wir in eine im Walde gelegene Glashütte. Die Fabrik und die meisten Beamten- und Arbeiterhäuser waren tags zuvor von den Russen niedergebrannt und nun rauchende Trümmerhaufen; in einem kleinen, verhältnismäßig sauberen Hause — selbstverständlich ohne Fenster — nahmen wir Quartier. Dann machte ich mich auf, zurück nach L., um mir durchdrückende Truppen für Feldgottesdienste zu suchen. Leider kam es nicht dazu, da alle Truppen in Marsch waren; so mußte ich mich damit begnügen, Schriften zu verteilen. Auf einer Wiese neben der Dorfstraße war ein großes Flüchtlingslager. Als ich hindurchging, klangen deutsche Laute an mein Ohr — und siehe da: die Flüchtlinge

waren Deutsche und sogar Glaubensgenossen: evangelisch-lutherische Diaspora-Flüchtlinge aus der Gegend von Cholm. Als wir die Russen aus Cholm vertrieben, hatten sie die deutschen Einwohner mit fortgeschleppt. Zwei Monate schon hatten sie, fern der Heimat, in Wäldern zubringen müssen: dieses Elend! Nur das Notwendigste, oft nicht einmal dies, hatten sie, auf der Flucht mitnehmen können. Die letzte Kuh, das letzte Schaf war ihnen genommen — dazu zwei Monate unterwegs, nachts in Wäldern oder auf Sumpfwiesen: der Tod hatte eine reiche Ernte, vor allem unter Alten und Kindern, gehalten und ging als eisiger Schnitter noch täglich durch ihre Reihen. Fast in jedem Zelt lagen Kranke oder Sterbende: Cholera und Ruhr waren die unheimlichen Gäste im Lager geworden! Ein entsetzliches Elend — und doch kaum laute Klagen! Prachtvolle Menschen — diese deutschen Glaubensgenossen! Sie selbst, auch schon ihre Eltern, oft schon die Großeltern, waren in Rußland geboren; 100, 150 Jahre waren seit der Einwanderung vergangen; sie hatten nicht vermocht, ihnen Volkstum und Glauben zu nehmen! Deutsch war die Sprache — oft sogar mit der besonderen Färbung des Heimatsdialektes geblieben; deutsch Art und Sitte. Ihr höchstes Gut — ihr evangelischer Glaube! Väter und Mütter unterrichteten in ihm ihre Kinder; Hausandachten wurden auch auf der Flucht fleißig gehalten; einige Lehrer, die mit geflohen, hielten die Gottesdienste. Bald hatten wir uns, auch innerlich, gefunden. Für den Nachmittag sagte ich ihnen eine Evangelisation zu. Um zwei Uhr war ich dort. Die Uhren waren ihnen fortgenommen, so fehlte ihnen die Zeitbestimmung, und die „Gemeinde“ mußte erst zusammengerufen werden, als ich bei dem einen Lehrer angekommen war. Es geschah dadurch, daß der Lehrer seinen Kirchenchor zusammentreten und vierstimmig singen ließ. Von allen Seiten strömten sie nun herbei: abgehärtete Alte, Mütter mit dem Säugling auf dem Arm, bleiche Kinder mit den Spuren „der Krankheit“ auf dem Angesicht. Ich sprach über das Schriftwort: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ Ueber die Herrlichkeit der Heimat, die kein Krieg, kein Feuer uns zerstört, über den festen Trost, den die Gewißheit des Bürgerrechts in jener Heimat uns gewährt — und die Augen weinten, als ich der zerstörten irdischen Heimat gedachte, und leuchteten froh beim Blick in die ewige Heimat! Und der Chor gab die Antwort: „Hand in Hand mit Jesu gehn, führet uns zum Ziel“ — dann klang unsere Andacht auch in das alte Gebet, es war Lied und Gebet zugleich: „So nimm denn meine Hände und führe mich“. Ich blieb noch eine Weile unter ihnen. „Eure Kirche in Camienen bei Cholm ist unverfehrt, vor einigen Wochen war ich in ihr,“ so konnte ich ihnen erzählen, „und euer Pastor ist in Cholm, ich habe ihn gesprochen.“ — „Dem Herrn sei Dank!“ so klang es zurück, „so ist die Heimat uns doch nicht genommen!“ Zum Abschied die Frage: „Halten Sie uns morgen — der nächste Tag war Sonntag — Gottesdienst?“ Ich versprach es gern — selbstverständlich mit der Einschränkung: „wenn wir noch nicht weitergerückt sind“. Zu meiner Freude blieben wir auch noch am Sonntag am Ort; so konnte ich den Brüdern mein Versprechen einlösen. Eine besonders freudige Ueberraschung hatte ich mir ausgedacht: eine unserer Regimentskapellen sollte die Choräle begleiten! Diese Freude! Der Platz war derselbe wie am Tage zuvor: eine kleine Feuerstelle zwischen den Zelten! Der Altar: das Untergestell einer Nähmaschine, bedeckt mit einer Wachtuchdecke, darauf ein Kreuzifix! Wir sangen das Lied von der festen Burg und „Hatte meine Seele“ mit vollbesetzter Regimentskapelle — und immer mehr strömten herbei, Flüchtlinge, alte und junge, vorübermarschierende Truppen machten halt, von den Munitionskolonnen kamen unsere Landsturmlaute und sangen und lauschten dem Sonntagsevangelium vom „barmherzigen Samariter“ — eine bunte Gemeinde; deutsche Soldaten und russische Flüchtlinge, deren Söhne im feindlichen Heere gegen uns kämpften! Vergessen war, was uns trennte: wir fühlten uns eins: Söhne desselben Stammes, Glaubensbrüder und Glaubensschwestern, eins in dem Herrn! Wieviel hatte das alte, liebe Evangelium vom barmherzigen Samariter uns allen zu sagen! „Jesus, der barmherzige Samariter — er ist euch nah, ihr lieben Glaubensgenossen, die ihr auf dem Weg zum himmlischen Jerusalem unter die Räuber gefallen und alles verloren“ — ja, das war „Evangelium“: die Botschaft, die die Herzen froher schlagen ließ! — Nur kurz konnte ich verweilen, da im Walde andere Truppen auf ihren Feldgottesdienst warteten. Am Nachmittag war ich wieder in L. Ein Feldlazarett war etabliert, und die Häuser belegt mit Verwundeten meiner Division: oft

geschäute traurige Bilder! Dunkle Rauchwolken wälzten sich uns entgegen: es war Feuer an mehreren Stellen ausgebrochen, und der größte Teil des Dorfes stand in Flammen! Der Wind stand günstig: er trieb die Flammen von den Häusern, die mit Verwundeten belegt waren, fort! Das war der Krieg: das brennende Dorf, das Lager der Flüchtlinge und das überfüllte Feldlazarett — nie werde ich diesen Sonntag vergessen! Ich schied von den neugewonnenen Freunden: wir bleiben verbunden, verbunden im Herrn — bis wir uns wiedersehen droben in der Ewigkeit!

Aus der „Täglichen Rundschau“.

In Gottes Leidenschaft.

Ein gottesfürchtiger Greis sagte zu einem kranken Jüngling: „Lieber Sohn, bekümmere dich doch nicht über deines Leibes Schwachheit; denn einem frommen Christen gebührt es, daß er hierfür Gott danke. Bist du ein Eisen, so wirst du durch solch Feuer den Rost verlieren; bist du aber Gold, so wirst du durch solch Feuer geläutert zu größerer Herrlichkeit. So dich denn Gott also will heimsuchen, sollst du seinem Willen nicht mit Ungebuld widerstehen, sondern Geduld haben und Gott bitten, daß er's mit dir schaffe nach seinem Rat und Gefallen! —

Eines Christen Leidenschaft hat vier Klassen. In der ersten lernt er: „Ich muß leiden!“ In der zweiten: „Ich will leiden!“ In der dritten: „Ich kann leiden!“ In der vierten: „Ich darf leiden!“

Wir alle müssen durch die Leidenschaft gehen und in dieser Schule tüchtig gemacht werden für das Himmelreich.

St. Chrysostomus sagt: „Der Arzt verdient Lob nicht bloß dann, wenn er den Kranken in liebliche Gärten, in Bäder und frische Wasser oder an köstliche Tische führt, sondern auch dann, wenn er ihn Hunger und Durst leiden läßt, wenn er ihn ins Bett und Zimmer bannt, ja selbst wenn er ihn des Sonnenlichtes beraubt oder die Fenster verhängt und verdunkelt, ebenso wenn er ihn schneidet und brennt oder ihm bittere Arzneien reicht. Was er auch tut, er ist der heilende Arzt. Ist es dann nicht ungerecht, gegen Gott zu murren, wenn er ähnlich mit uns verfährt?“

Kirchennachrichten.

Evangelische Gemeinde Blumenau.

ag, den 5. März: Gottesdienst und heil. Abendmahl in Rußland; 7 Uhr abends: Gottesdienst in Blumenau.
Sonntag, den 12. März: Gottesdienst in der Garcia.
Sonntag, den 19. März, 8 Uhr vorm.: Kindergottesdienst in Blumenau; 9 Uhr vorm.: Gottesdienst in Blumenau.
Sonntag, den 26. März, 8 Uhr vorm.: Gottesdienst in Velha-Tiefe; 11 Uhr vorm.: Gottesdienst in Itoupava-Norte.
Sonntag, den 2. April, pünktlich 9 Uhr vorm.: Gottesdienst u. heil. Abendmahl in Luz; pünktlich 2 Uhr nachm.: Gottesdienst und heil. Abendmahl in Rib. Grande.
Sonntag, den 9. April: Gottesdienst und Prüfung der Konfirmanden in Blumenau.

Pfarrer Mummeltgen.

Evangelische Gemeinde Itoupava.

Sonntag, den 5. März: Gottesdienst in Massaranduba, Schule bei Witte.
Sonntag, den 12. März: Gottesdienst in Itoupava; nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Sonntag, den 19. März: Gottesdienst in Itoupava-Rega; 3 Uhr nachm.: in der unteren Itoupava Rega.
Sonntag, den 26. März: Gottesdienst in Braço do Sul.
Sonntag, den 2. April: Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls in Massaranduba, Schule 58.
Sonntag, den 9. April: Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls in Luz Moes (Seraphim).
Mittwoch, den 12. April, 9 Uhr vorm.: Prüfung der Konfirmanden in Itoupava.
Palmsonntag, den 16. April: Konfirmation und Feier des heil. Abendmahls in Itoupava.

Pfarrer Gabler.

Evangelische Gemeinde Badensfurt.

Sonntag, den 5. März: Gottesdienst in Badensfurt.
Sonntag, den 12. März: Gottesdienst in Itoupavazinha.

Sonntag, den 19. März: Gottesdienst in Alto Rio do Testo.

Sonntag, den 26. März: Gottesdienst in Fortaleza.

Sonntag, den 9. April: Gottesdienst in Testo Central, Schule bei Koch.

Sonntag, den 16. April: Konfirmation und Feier des heil. Abendmahls in Badensfurt.

Gründonnerstag, den 20. April: Konfirmation und Feier des heil. Abendmahls in Itoupavazinha.

Pfarrer Radlach.

Evangelische Gemeinde Timbo.

Sonntag, den 5. März: Gottesdienst in Timbo.

Sonntag, den 19. März: Gottesdienst in Carijos.

Sonntag, den 26. März: Gottesdienst in Santa Maria.

Sonntag, den 2. April: Einsegnung in Rio Abda; danach heil. Abendmahl.

Sonntag, den 9. April: Gottesdienst und heil. Abendmahl in Cedro Alto.

Da ich vom 6. März bis zum 18. März verreist bin, bitte ich in diese Zeit keine Trauungen zu legen.

Pfarrer Krause.

Evangelische Gemeinde Pommerode.

Sonntag, den 2. April: Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls in Rio Serro; nachm.: Gottesd. und Feier des heil. Abendmahls in Obere Rega (P. Radlach).

Karfreitag, den 21. April: Konfirmation und Feier des heil. Abendmahls in Pommerode (P. Radlach).

Evangelische Gemeinde Brusque.

Sonntag, den 5. März: Gottesdienst in Brusque.

Sonntag, den 12. März: Gottesdienst in Brusque.

Sonntag, den 19. März: Gottesdienst in Bruque.

Sonntag, den 26. März: Gottesdienst in Brusque.

Sonntag, den 2. April: Gottesdienst in Brusque.

Sonntag, den 9. April: Gottesdienst in Brusque.

Nach dem Gottesdienst abwechselnd Kindergottesdienst und Versammlung der eingesegneten Jugend.

Jeden Mittwoch, 7^{1/2} Uhr, Bibelstunde in Brusque.

An jedem Sonntag nachmittag Außenandacht in einem der Koloniebezirke. Die näheren Angaben werden von der Kanzel aus gemacht.

Pfarrer Neumann.

Evangelische Gemeinden São Bento und Humboldt.

Sonntag, den 5. März: Gottesdienst in São Bento.

Sonntag, den 12. März: Gottesdienst in Humboldt.

Sonntag, den 19. März: Gottesdienst in São Bento und Serrastrafe.

Sonntag, den 26. März: Gottesdienst in São Bento und Bechelbronn.

Sonntag, den 2. April: Prüfung der Konfirmanden in São Bento.

Sonntag, den 9. April: Gottesdienst in Humboldt.

Sonntag, den 16. April: Konfirmation in São Bento. Feier des heil. Abendmahls.

Pfarrer Drtmann.

Evangelische Gemeinde Florianopolis.

Sonntag, den 5. März, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst in Palhoça; 11 Uhr vorm.: Christenlehre.

Sonntag, den 12. März, 9 Uhr vorm.: Gottesdienst in Florianopolis; 10 Uhr vorm.: Kindergottesdienst.

Freitag, den 10. März, 5 Uhr nachm.: 1. Passionsgottesdienst in Florianopolis mit Abendmahlsfeier.

Sonntag, den 12. März, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst in S. Amaro; 11 Uhr vorm.: Christenlehre.

Sonntag, den 19. März, 9 Uhr vorm.: Gottesdienst in Florianopolis; 10 Uhr vorm.: Kindergottesdienst.

Freitag, den 24. März, 5 Uhr nachm.: 2. Passionsgottesdienst in Florianopolis mit Abendmahlsfeier.

Sonntag, den 26. März, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst in Palhoça; danach Christenlehre.

Sonntag, den 2. April, 9 Uhr vorm.: Gottesdienst in Florianopolis; danach Kindergottesdienst.

Freitag, den 7. April, 5 Uhr nachm.: 3. Passionsgottesdienst in Florianopolis.

Pfarrer Brunow.